

WANDERUNGSBEWEGUNGEN DER WOHNBEVÖLKERUNG

Dieses Blatt stellt die Wanderungsbewegungen der Bevölkerung für den Zeitraum vom 1.1. 1982 bis zum 31.12.1989 dar.

Die Zahlenangaben sind den Veröffentlichungen des I.N.S. (Nationalen Statistischen Amtes) entnommen. Für die Karten auf der Gemeindeebene (Karten 1, 3 und 5) wurde die jährlich erscheinende Publikation «Bevölkerungsbewegung» verwendet, die für jede Gemeinde die Anzahl der in- und ausländischen Zu- und Abwanderer verzeichnet. Für die Karten auf der Basis der Arrondissements haben wir uns an die jährlich im «Statistischen Jahrbuch von Belgien» erscheinende Rubrik «Bevölkerung, Wanderungen zwischen den Arrondissements» gehalten; es handelt sich also um Wanderungsbewegungen zwischen Arrondissements.

Die **Karten 1 und 3** (absolute und relative Wanderungssalden) zeigen den negativen Migrationssaldo der großen Agglomerationen und der Mittelstädte des Landes. In den großen Agglomerationen ist die Abwanderung sehr ausgeprägt, vor allem in Brüssel. In den Mittelstädten scheinen die Abwanderungstendenzen von geringerer Bedeutung zu sein, aber es sollte berücksichtigt werden, daß durch die Eingemeindung eine bestimmte Anzahl von mehr ländlich geprägten Gemeinden städtischen Räumen angegliedert wurde; verläßt man eine Stadt, um sich in einer eingemeindeten weniger verdichteten Gemeinde niederzulassen, so wird dies nicht mehr als Wanderung erfaßt: Die Abwanderung aus Mittelstädten ist also wahrscheinlich größer als man nach der Karte vermuten könnte.

Negative Migrationssalden dominieren auch in großen Teilen von Westflandern, in der Region von Aalst und in anderen Teilen Ostflanderns, in Limburg und im Bereich der Industrieachse von Wallonien.

Die größten positiven Wanderungssalden, absolut und relativ gesehen, trifft man im Stadtrandgebiet der großen Agglomerationen und in den Gemeinden an der Küste an, aber auch in einer Reihe von Regionen, die zu den traditionellen Abwanderungsgebieten zählten, wie das Antwerpener Kempenland und das nördliche Kempenland, Teile des Hennegaus in der Nähe von Brüssel, das wallonische Brabant und außerdem fast das gesamte Gebiet im Süden von Sambré und Maas (wo negative Salden in den Hochardennen eher die Ausnahme bilden).

Es ergibt sich also folgendes Gesamtbild der Wanderungsbewegungen der Wohnbevölkerung: Abwanderung aus den Städten und aus einigen traditionellen Abwanderungsgebieten in entferntere (und stärker ländlich geprägte) Randzonen der Städte und in eine gewisse Anzahl von ländlichen Regionen, die früher negative Wanderungssalden zu verzeichnen hatten.

Karte 5 vermittelt einen Gesamteindruck von der Mobilität der Bevölkerung, die durch das Verhältnis zwischen der Summe aller Zu- und Abwanderer der Gemeinde im betreffenden Zeitraum und der Bevölkerungszahl (Durchschnittswert vom 1.1.1982 und 31.12.1989) zum Ausdruck gebracht wird.

In den Gemeinden, die zur Agglomeration Brüssel gehören, sind die Zahlen sehr hoch, eigentlich anormal hoch, denn dort hat es keine Eingemeindung gegeben. Rund um Brüssel, sowohl im flämischen als auch im wallonischen Brabant, ist die Mobilität sehr groß, was sich größtenteils durch den Exodus aus Brüssel erklärt.

In Flandern ist die Mobilität im Vergleich zu Wallonien im allgemeinen sehr niedrig. Nur die Umgebung von Antwerpen und (in einem viel geringeren Maße) von Gent sowie die Küstengemeinden bilden in dieser Hinsicht Ausnahmen. Die Sprachgrenze stellt eine klare Trennlinie zwischen niedriger und hoher Mobilität dar; dies gilt sowohl im Bereich der Grenze der Provinz Hennegau als auch der Provinz Lüttich. Die wallonische Bevölkerung ist viel mobiler, obwohl es auch hier einige Regionen mit niedriger Mobilität gibt (z. B. in den Hochardennen). Die höhere Mobilität im Umkreis der großen Städte ist ein normales Phänomen, aber die Erklärung für den Unterschied zwischen Flandern und Wallonien liegt nicht klar auf der Hand.

Die **Karten 2, 4 und 6** geben die Wanderungsbewegungen zwischen den Arrondissements wieder. Sie unterscheiden sich im Grunde nicht sehr von den Karten auf der Gemeindebasis, aber infolge der Tatsache, daß die Migration innerhalb der Arrondissements nicht mehr berücksichtigt wird, sind die Zahlen niedriger. Auf diesen Karten kommt eine Reihe von Einzelheiten nicht zum Tragen, aber dafür wird das Gesamtbild umso deutlicher.

Die **Karten 7 - 26** geben die Tendenz der Migrationssalden zwischen den Arrondissements wieder. Hierfür wurden 20 Arrondissements ausgewählt: die 12 Bezirke mit den größten positiven oder negativen Salden, d.h. Brüssel-Hauptstadt, Halle-Vilvoorde, Nivelles, Antwerpen, Charleroi, Löwen, Lüttich, Gent, Namur, Hasselt, Mechelen und Soignies, darüber hinaus Brügge, Aalst, Verviers, Mons, Kortrijk, Ostende, Ypern und Marche-en-Famenne.

Die Arrondissements, die nicht erfaßt wurden, haben im allgemeinen kleinere Salden; die Wanderungsbewegungen zeigen im übrigen viele Ähnlichkeit mit denen der oben erwähnten Verwaltungsbezirke. Es handelt sich um :

- Turnhout mit Mechelen (Turnhout ist übrigens stärker auf Antwerpen ausgerichtet, Mechelen mehr auf Brüssel);
- Veurne mit Ostende;
- Diksmuide, Roeselare, Tielt und Ecklo mit Kortrijk und Ypern;
- Oudenaarde, Dendermonde und Sint-Niklaas mit Gent (Sint-Niklaas hat übrigens stärkere Beziehungen zu Antwerpen als die anderen Arrondissements);
- Ath mit Soignies;
- Mouscron und Tournai mit Kortrijk;
- Maaseik und Tongeren mit Hasselt;
- Huy, Waremme, Dinant, Philippeville und Thuin mit Namur;
- die übrigen luxemburgischen Arrondissements (mit Ausnahme von Arlon, das einen negativen Migrationssaldo aufweist) mit Marche-en-Famenne.

Brüssel-Hauptstadt (Karte 7) ist praktisch das einzige Arrondissement, das mit allen anderen Arrondissements des Landes ziemlich große Austauschbeziehungen und Salden aufzuweisen hat. Es hat stark negative Salden mit den anderen Arrondissements in Brabant und geringe negative Salden mit der entfernteren Umgebung (Mechelen, Waremme, Soignies, Ath, Oudenaarde, Aalst, Dendermonde) und auch mit Huy, den Provinzen Namur und Luxemburg und den Arrondissements an der Küste. Dagegen gibt es einen positiven Saldo mit Antwerpen, Lüttich, Gent, Charleroi und Mons, mit Limburg, mit dem westlichen Hennegau und dem Süden von Westflandern. Es zeigt sich, daß die Agglomeration Brüssel viel mehr an den Rest der Stadtregion, an einige ländliche Gebiete des südlichen Belgien und an die Küste verliert als sie in anderen Landesteilen gewinnt.

Halle-Vilvoorde hat einen sehr hohen positiven Saldo mit Brüssel zu verzeichnen, aber einen (geringeren) negativen Saldo mit Löwen und Nivelles. Es hat negative Salden mit sehr vielen wallonischen Arrondissements und einigen flämischen Bezirken (die Küste und die Umgebung des Arrondissements von Halle-Vilvoorde).

Antwerpen erfährt starke Verluste in Bezug auf die benachbarten Arrondissements und Brüssel. Es hat einen (niedrigen) positiven Saldo mit den meisten flämischen und einen (niedrigen) negativen Saldo mit den wallonischen Arrondissements.

Lüttich verliert viel an die benachbarten Arrondissements, an die ganze Stadtregion von Brüssel und an Luxemburg, jedoch ist die Bilanz mit Limburg positiv.

Im Arrondissement **Gent** kommt der negative Saldo der städtischen Agglomeration wahrscheinlich dem übrigen Arrondissement zugute, denn mit einigen Arrondissements Ostflanderns und auch Westflanderns besteht ein positiver Saldo, wohingegen Verluste im Hinblick auf die Küste, auf Antwerpen, Brüssel und in begrenztem Umfang auf Wallonien zu verzeichnen sind.

In **Charleroi** herrschen negative Salden vor, vor allem mit den angrenzenden Arrondissements im Süden, mit Brüssel und auch mit anderen Gebieten.

Löwen verzeichnet noch hohe positive Salden mit Brüssel, Halle-Vilvoorde, Mechelen und Limburg; niedrige positive Werte werden vor allem mit dem übrigen Flandern und niedrige negative Werte mit Wallonien erreicht sowie relativ hohe negative Werte mit Nivelles.

Brügge (bestehend aus der Stadt und den Küstengemeinden) weist besonders in Bezug auf das übrige Flandern und Brüssel positive Salden auf und sehr niedrige Werte in Bezug auf Wallonien.

Nivelles verdankt seinen positiven Saldo den bedeutenden Zuwanderungsüberschüssen aus Brüssel, aus Halle-Vilvoorde und Löwen und niedrigeren Salden aus Flandern, aus dem westlichen Hennegau und Lüttich; hingegen hat es Einwohner an die südlicher gelegenen Arrondissements abgegeben.

Namur zieht vor allem neue Einwohner aus Nivelles, aus Charleroi, Brüssel und Halle-Vilvoorde an und in geringerem Umfang aus anderen wallonischen Arrondissements. Die Salden mit Flandern sind minimal.

Aalst hat fast ausschließlich negative Salden (dies gilt nicht in Bezug auf Brüssel und Halle-Vilvoorde), in einem hohen Maße mit den umgebenden flämischen Arrondissements, in geringerem Umfang mit dem übrigen Flandern und in sehr eingeschränktem Maße mit Wallonien.

Bei **Verviers** fallen der bedeutende positive Saldo mit Lüttich auf und die Verluste in Bezug auf Brabant, Namur und Luxemburg.

Hasselt erfährt schwere Bevölkerungsverluste in Bezug auf die Provinzen Antwerpen und Brabant sowie das Arrondissement Lüttich. In Bezug auf die übrigen Landesteile verzeichnet es kleine Salden.

Mons hat auch negative Salden mit den meisten Arrondissements, vor allem in Wallonien.

Kortrijk verzeichnet kleine positive Salden mit Westflandern im Süden von Mouscron, jedoch Verluste in Bezug auf Ostflandern, Antwerpen, Brabant und den westlichen Hennegau.

Ostende ist das einzige Arrondissement mit fast ausschließlich positiven Salden.

Ypern hingegen hat fast ausschließlich negative Salden, die sich aber auf flämisches Gebiet beschränken.

Soignies hat positive Salden mit Brabant, aber verzeichnet Verluste in Bezug auf das übrige Wallonien.

Marche verliert in der Provinz Namur, aber gewinnt im übrigen Land.

Mechelen verzeichnet ein Wachstum auf Kosten von Antwerpen und von einigen Arrondissements der Umgebung, aber es hat Verluste vor allem in Bezug auf Flämisch-Brabant und Turnhout aufzuweisen.

Zusammenfassend läßt sich für die Karten 7 - 26 folgendes sagen:

1. Die Reichweite der Bewegungen ist relativ begrenzt.
2. Die Sprachgrenze stellt keine scharfe Grenze dar, aber schränkt dennoch die Wanderungsbewegungen ein, mit Ausnahme des Falles Limburg/Lüttich.
3. Je größer die Stadt in einem Arrondissement ist, umso mehr verliert das Arrondissement zugunsten der benachbarten Arrondissements.
4. Brüssel-Hauptstadt dehnt sich nach Brabant hin aus und weist eine stärkere Anziehungskraft für Wallonien als für Flandern auf.